

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 5. März 1969

4. Jahrgang Nr. 45 (819)

Preis
2 Kopeken

16. März—Wahlen in die örtlichen Sowjets

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR hat den Bericht des Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Taldy-Kurganer Gebietsowjets der Werktätigendepu- tierten F. P. Sawgordal über den Verlauf der Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigendepu- tierten entgegenommen.

Das Präsidium hat festgestellt, daß die Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigendepu- tierten im Gebiet in der Atmosphäre einer hohen poli- tischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen verläuft, die einen sozialistischen Wettbewerb für die würdige Ehrung des 100. Geburts- tags von W. I. Lenin und des 50. Jahrestags der Errichtung der Sowjet- macht in Kasachstan entfaltet ha- ben.

Die Wahlkampagne trug zur weite- ren Aktivierung der örtlichen Sowjets, zur Verbesserung der orga- nisationellen Massenarbeit, zur Festigung ihrer Verbundenheit mit den Massen bei. Alle Vollzugs- komitees legten Rechenschaft über ihre Arbeit an den Tagungen der Sowjets und 96,7 Prozent davon unmittelbar vor der Bevölkerung ab. Die Deputierten der örtlichen Sowjets legten Rechenschaft vor den Wählern ab. Berichtet wurde, daß im Gebiet insgesamt 90 Prozent aller Aufträge erfüllt wurden, die während der Wahlen von 1967 gegeben worden waren.

Gemäß den Bestimmungen über die Wahlen bildete man im Gebiet Wahlkreise und -reviere, bestätigte die Bestände der Wahlkommissionen. Es wurden Wählerlisten aufgestellt und 20 Tage vor den Wahlen bekanntgegeben. Die Wahlkommissionen der Wahlkreise und -reviere sind mit Wählerdokumen- tationen, Siegeln, Stempelstempeln versorgt. Man leistete auch eine gewisse Arbeit in der Einrich-

tung der Räumlichkeiten für Re- vierwahlkommissionen. Die Wahl- literatur wurde an Ort und Stelle gebracht. Die Deputiertenkandi- daten wurden zu festgesetzten Ter- minen aufgestellt und registriert. Gleichzeitig stellt das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR fest, daß es in der Vor- bereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigen- depu- tierten im Gebiet Taldy-Kur- ganer erste Mängel gibt. Viele Dorf-, Siedlungs- sowie Reviere- wahlkommissionen in den Rayons Aksu, Karatal und Sarikand nah- men ihre Arbeit bis zuletzt nicht auf. Ihre Vorsitzenden und Sekre- täre kennen ihre Pflichten nicht. In einer Reihe von Wahlrevieren weisen die zum allgemeinen Be- kanntwerden ausgehängten Wähler- listen Ungenauigkeiten und Fehler auf, ihre Prüfung ist schwach organisiert.

Die für die Wahlkommissionen und Agitationspunkte bestimmten Räumlichkeiten sind in einer Reihe von Fällen für die Arbeit mit den Wählern ungeeignet, viele Räume sind nicht eingerichtet, haben keine Kommunikationsmittel. Es fehlt darin an Wahlliteratur, an anschaulichen Agitationsmit- teln, viele Kulturkassen, Klubs, Bibliotheken sind noch nicht zu Zentren der kulturellen Massenar- beit unter der Bevölkerung gewor- den. Unbefriedigend ist der Ver- kauf der Wahlliteratur im Hand- delsez des Gebiets organisiert.

Das Vorhandensein erster Män- gel in der Arbeit zur Vorbereitung zu den Wahlen erklärt sich in bedeutendem Maße dadurch, daß die Vollzugskomitees des Gebiets- sowjets und einiger Rayonsowjets die Vorbereitung zu den Wahlen schwach leiten. Keine ständige Kontrolle über die Verwirklichung von Wahlgesetz vorgesehene Maßnahmen ausüben, den Wahl-

kommissionen unzureichend prak- tische Hilfe erweisen. Das Präsidium des Obersten So- wjets verpflichtete das Vollzugs- komitee des Taldy-Kurganer Ge- bietsowjets der Werktätigendepu- tierten, die genannten Mängel zu beheben und Maßnahmen zur Erhöhung der organisatorischen Rolle der örtlichen Sowjets des Gebiets in der Verwirklichung der Wahlmaßnahmen zu treffen, die Durchführung der Wahlen auf einem hohen organisatorischen und politischen Niveau, unter aktiver Teilnahme aller Wähler zu si- chern.

Den Vollzugskomitees des Tal- dy-Kurganer Gebiets, der Rayon-, Stadt-, Dorf- und Siedlungswjets der Werktätigendepu- tierten wurde vorgeschlagen: die Aktivierung der Tätigkeit aller Revierewahlkommissionen zu erwirken, ihnen sachliche Hilfe bei der Organisation der Arbeit zu erweisen, mit ihren Vorsitzenden und Sekretären Instruktionen über den Inhalt der Aufgaben der techni- schen und Organisationsvorberei- tung zu den Wahlen durchzuführen;

in den nächsten Tagen die Aus- rüstung und Ausstattung der Räu- me der Wahlreviere und Agitati- onspunkte zu vollenden, sie mit Brennstoff, Beleuchtung, Kommu- nikationsmitteln zu versorgen. Bei Tag der Wahlen muß die Schafung größtmöglicher Bequemlich- keit für die Wähler und der Wahr- dung des Geheimnisses der Ab- stimmung im Auge behalten wer- den;

besondere Aufmerksamkeit der Prüfung der Wählerlisten zu schenken, rechtzeitig Maßnahmen zur Beseitigung der darin entdeck- ten Fehler ergreifen, damit jeder Bürger sein von der sowjetischen

Verfassung ihm gegebenes Wahl- recht ausnutzen kann; die rechtzeitige und richtige An- fertigung der Wahlzettel und ihre Einhandigung den Wahlkommissio- nen nicht später als drei Tage vor den Wahlen zu organisieren; die Verallgemeinerung der Vor- schläge und Aufträge der Wähler jedes Wahlkreises zu sichern, kon- krete Maßnahmen für ihre Ver- wirklichung zu erarbeiten.

Dem Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR und den Voll- zugskomitees der örtlichen Sowjets der Werktätigendepu- tierten wurde vorgeschlagen, eine aktive Be- teiligung aller Kultur- und Auf- klärungsanstalten an der Vorberei- tung zu den Wahlen zu sichern, in- dem ihre Tätigkeit den Aufgaben der breiten kulturellen Massenar- beit unter der Bevölkerung wäh- rend der gesamten Wahlkampagne unterstellt werden muß.

Das Präsidium des Obersten So- wjets nahm die Erklärung des Chefs der Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn L. A. Sadorosny, des Stellvertretenden Ministers für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR A. P. Bashanow, des Stellver- tretenden Ministers für Handel der Kasachischen SSR S. A. Sa- ltykow, des Vorstandmitglieds des „Kasprotebojsus“ A. G. Zirjal- nikow darüber zur Kenntnis, daß sie alle Maßnahmen für die Ver- sorgung der Wahlkampagne mit Kommunikationsmitteln, den nöti- gen Materialien, die Verbesserung des Handels und der öffentlichen Ernährung ergreifen werden.

Der Kasachischen Verwaltung des Zivilluftwesens wurde vorge- schlagen, dem Präsidium des Ober- sten Sowjets der Kasachischen SSR zum 12. März einen mit den Gebietsvollzugskomitees verein- barten Plan der Bedienung der weit entfernten Wahlreviere mit Flugzeugen vorzulegen.

Provokatorische Handlungen einstellen

Note der Sowjetregierung an die Regierung der VRCh

Die Sowjetregierung erklärt der Regierung der Volksrepublik China folgendes: Um 4 Uhr 10 Minuten Moskauer Zeit am 2. März organisierten die chinesischen Behörden an der so- wjetisch-chinesischen Grenze im Raum des Grenzpunktes Nisnjaja Michailowka (Damanski-Insel) auf dem Ussuri-Fluß eine bewaffnete Provokation. Eine chinesische Ab- teilung überschritt die sowjetische Staatsgrenze und begab sich zur Insel Damanski. Auf die sowjetischen Grenzsoldaten, die diesen Raum überwachten, wurde von der chine- sischen Seite plötzlich das Feuer aus Maschinengewehren und Maschinen- pistolen eröffnet. Die Handlungen der chinesischen Grenzverletzer er- hieltene aus einem Hinterhalt am chinesischen Ufer der Ussuri Feuer- schütz. An diesem provokatorischen Überfall auf die sowjetischen Gren- zsoldaten waren über 200 chinesische Soldaten beteiligt. Bei diesem Ban- denüberfall sind unter den sojwe-

tischen Grenzsoldaten Tote und Ver- wundete zu beklagen. Das flagrante bewaffnete Eindrin- gen in sowjetisches Territorium ist eine organisierte Provokation der chinesischen Behörden mit dem Ziel, die Lage an der sowjetisch-chinesischen Grenze zu verschärfen. Die Sowjetregierung legt bei der Regierung der Volksrepublik China entschiedenen Protest gegen die ge- fährlichen provokatorischen Hand- lungen der chinesischen Behörden an der sowjetisch-chinesischen Grenze ein. Die Sowjetregierung verlangt eine unverzügliche Untersuchung und die strengste Bestrafung der Per- sonen, die für die Organisation der genannten Provokation verantwort- lich sind. Sie besteht darauf, un- verzüglich Maßnahmen zu ergreifen, die jedwede Verletzung der sojwe- tisch-chinesischen Grenze ausschlie- ßen.

Die Sowjetregierung behält sich das Recht vor, entscheidende Maß-

nahmen zur Unterbindung der Pro- vokationen an der sowjetisch-chine- sischen Grenze zu ergreifen, und er- teilt der Regierung der VR China die Warnung, daß die ganze Verant- wortung für die möglichen Folgen der abenteuerlichen Politik, welche auf die Verschärfung der La- ge an den Grenzen zwischen China und der Sowjetunion gerichtet ist, die Regierung der Volksrepublik China zu tragen hat.

In den Beziehungen mit dem chine- sischen Volk läßt sich die Sowjet- regierung von freundschaftlichen Gefühlen leiten, und sie will diese Linie auch weiter befolgen. Etwa- gen unberechenbaren provokatori- schen Handlungen der chinesischen Behörden aber wird von unserer Seite eine Abfuhr erteilt und sie werden entschieden unterbunden werden.

Moskau, 2. März 1969

Kommunique der internationalen Vereinigung demokratischer Juristen

PARIS. (TASS). Die interna- tionale Vereinigung demokratischer Juristen protestiert gegen die Hinrichtungen von Demokraten in Indonesien. In einem in Paris veröffentlichten Kommuniqué dieser Organi- sation heißt es: Laut Angaben des indonesischen Instituts für die Menschenrechte wurden etwa 3.000 Menschen, die der Zugehörigkeit zu kommunistischen Partei be- schuldigt wurden, im November und Dezember 1968 in Konzentrati- onslagern Indonesiens bestialisch

ermordet. Die Insassen dieser La- ger werden grausam gefoltert. Diese Hinrichtungen und Folter- rufen, wird im Kommuniqué betont, rufen Empörung in der ganzen Welt hervor. Die demokratischen Juristen fordern, daß die Massenhinrich- tungen und Folterungen in Indone- sien untersucht und die Schuldigen an diesen Verbrechen bestraft wer- den. Die Vereinigung fordert den Generalsekretär der UNO auf, sich dafür zu verwenden, daß die ele- mentaren Menschenrechte in In- donesien geachtet werden.

Protest gegen die Provokation der Bonner Behörden

MOSKAU. (TASS). Die parla- mentarische Gruppe der UdSSR veröffentlichte eine Erklärung, in der die Empörung über die pro- vokatorische Absicht der Bonner Behörden geäußert wird, die west- deutsche Bundesversammlung in Westberlin tagen zu lassen und die Wahl des Bundespräsidenten in dieser Stadt durchzuführen.

Die Mitglieder der parlamentarischen Gruppe der UdSSR erinnern die westdeutschen Bundestagsabge- ordneten an ihre Verantwortung gegenüber dem Volk ihres Landes für die absurden Ansprüche der Revanchisten auf Westberlin und für die ersten Folgen der ange- zettelten Provokation.

„Die Interessen der europäischen Sicherheit, die Interessen der Völker beider deutschen Staaten, Euro- pas und der ganzen Welt verlangen, daß die westdeutschen Parlamen- tarier den nüchternen Stimmen Rechnung tragen, welche in allen Teilen der Welt laut werden und auf der rechtzeitigen Unterbindung der geplanten Provokation beste- hen“, wird in der Erklärung bet- ont.

Kandidaten in die örtlichen Machtorgane

In den Gebieten und Rayons unserer Republik ist die erste Etappe der Vorwahlkampagne — Aufstellung und Registrierung der Deputiertenkandidaten — erfolgreich abgeschlossen. Zur Zeit wird die Agitationsarbeit weitgehend entfaltet, werden Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten der entsprechenden Wahlkreise veranstaltet.

GBIET KUSTANI
Die Agitatoren des Sowchos „Kostriakowski“ riefen alle Wähler auf, ihre Stimmen für folgende Deputiertenkandidaten abzugeben: Nikolai Antonin, Traktorist des Sowchos, Deputiertenkandidat in den Gebietsowjet; Erna Steinhauer, Bestmelkerin des Sowchos, Deputiertenkandidatin in den Rayon- sowjet.

GBIET SEMIPALATINSK
Woldemar Merk, Mechanisator des Kalinin-Kolchos, und die Best- melkerin Berta Herenkorn wurden von den Kolchosbauern als Kandi- daten in den Rayonsowjet aufge- stellt.

PETROPALOWSK
Das Kollektiv der Eisenbahnsta- tion nominierte die Diesellokführer Iwan Moldowan und Gennadi Ost- pow sowie den Maschinistenghil- fen der Elektrostation Wladimir Stojlarow und den Chef des Lokomotivdepots Michail Iitschenko als Kandidaten in die örtlichen Machtorgane. Im Pugatschow- Wahlkreis Nr. 105 werden die Wähler bei den Wahlen in den Ge- bietsowjet für den Elektrolokführer Wladilen Dobrowolski stüm- men.

Das Kollektiv des Petropalows- ker Lokomotivdepots brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß diese Bestarbeiter das hohe Vertrauen des Kollektivs rechtferti- gen werden.

GBIET KOKTSCHEW
Auf einer Wählerversammlung in der Lawrowsker Mittelschule, Rayon Wolodarski, wurde der ener- gische und unermüdete Mathema- tiker Edwin Reichert als Deputier- tenkandidat des örtlichen Sowjets nominiert.

GBIET SAKAULOW
Die Sekretärin des Dorfsowjets Erna Jakowlewna Schuchardt wird zum zweitenmal ins örtliche Machtorgan gewählt. Die Melkerinnen Emma Hegerdt und Doroteja Schmidt, die Leiterin der Milchfarm Lydia Pitajum sind Deputiertenkandidaten in den örtlichen Sowjet. Die Teilnehmer der Versamm- lung beschlossen einstimmig, ihre Stimmen für die obengenannten Deputiertenkandidaten abzugeben.

GBIET ZELINOGRAD
Die Werktätigen des Sowchos „Krasnojarski“ trafen sich im Klub mit dem Deputiertenkandi- daten in den Gebietsowjet Taken Kasimshanow, einem Abteilungs- leiter des Sowchos; mit den Kandi- daten in den Rayonsowjet, den Bestmelkerinnen Vera Bastrom, Rimshan Karabajew, Luria Shu-

GBIET SAKAULOW
kowa, dem Bestmechanisator Sergej Konopatski. Die Versammelten sprachen in warmen Worten den Deputiertenkandidaten ihr Vertrau- en zum Ausdruck.

Jubiläum der Sowchose

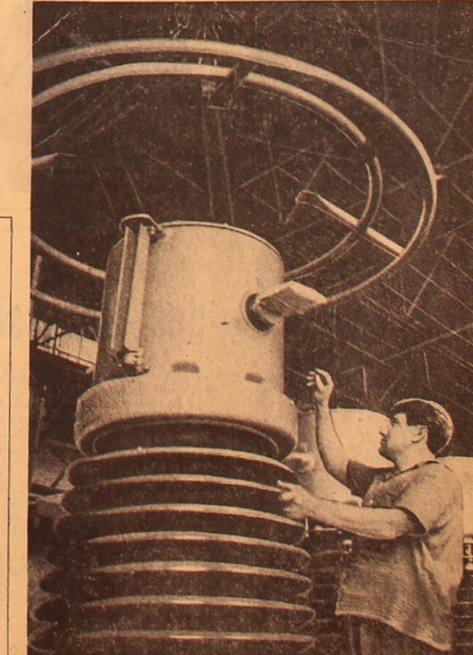
Die Sowchose unseres Landes feiern ihren 50. Geburtstag. Ihren Entwicklungsweg spiegelt eine große Exposition wider, die auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eröff- net wurde. Im Saal auf Schutafeln und in Schaukästen — Abz-üge der Leninschen Dokumente, Zei- len aus den Beschlüssen der Par- tei und Regierung, Zahlen und Tatsachen. Im Saal — ein gegen- seitiger „Zuruf der Epochen“, die Geschichte und der heutige Tag. „Noch vor der Oktoberrevolution warf W. I. Lenin die Idee über die Organisation von staatlichen So- wjetwirtschaften (Sowchose) auf. Gleich nach der Machtergreifung durch das Proletariat wurde mit der Gründung solcher Wirtschaften auf den ehemaligen Landgütern der Gutsbesitzer begonnen. Im Februar 1919 nahm das Zentral- vollzugskomitee auf Initiative von W. I. Lenin eine „Bestimmung

über die sozialistische Landeinrich- tung und über die Maßnahmen des Überganges zum sozialistischen Ackerbau“ an. Dieses Programm- dokument bestimmte auf gesetzlichem Wege das Ziel und die Aufgaben der Sowchose. Die Exposition erzählt über das Werden einer der ersten Sowjet- wirtschaften, die W. I. Lenin un- mittelbar gründen half. „Nennen wir den Sowchos „Len- nysje poljan“, schlug Wladilen Il- jitsch vor. An Ruhetagen fuhr er oft hierher zur Erholung. Trotz seiner großen staatlichen Pflichten verfolgte W. I. Lenin ständig die Keimlinge des neuen Dorflebens. Auf seine Bitte wurden in den Kremll täglich kleine Rapporte ge- schickt; was gestern im Sowchos getan wurde und welche Arbeiten für morgen vorgesehen sind. Von einigen DeBajinnen Land und dem Pferd „Wasika“ bis zu einem großen sozialistischen

Betrieb — das ist der Weg des Sowchos „Lenysje poljan“. Heute ist dies ein mustergültiger Zucht- sowchos, wo der beste Kern der Cholmogorsker Rinderrasse kon- zentriert ist. Schon lange stehen hier keine Landhäuser und schiefe Schuppen mehr; in den malerischen Fichtenwäldern schauen die Fenster der Häuser eines neuzeitlichen Dorfes, das in seiner Wohnrichtung einer Stadt nicht nachsteht. Hier eine andere Seite der Ge- schichte. Im Jahre 1928 laßte das Politbüro des ZK der KPdSU (B) den Beschluß über die Festigung, Erweiterung und Gründung neuer, spezialisierter Getreidesowchose. Dem Blick der Besucher bieten sich die Weiten eines Weizenfeldes des Sowchos „Gigant“. Organisiert in der Salsker Steppe, im Gebiet Ros- tow, ist er bis auf den heutigen Tag seiner Mission — unsere be-

ste Getreidewirtschaft zu sein — treu geblieben. In den Jahren des Großen Vater- ländischen Krieges wurden 1876 Sowchose vernichtet, jedoch bereits 1950 übertrafen die Sowchose des Landes das Vorkriegsniveau in der Produktion der wichtigsten land- wirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Exposition demonstriert anschaulich und vielseitig den heuti- gen Tag der Sowchose. Die Erfül- lung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU, des März- plenums (1965) und des Maiplen- ums (1966) des ZK der KPdSU sicherten das weitere Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion. Die Zahlen, die auf den Schau- tafeln angeführt sind, zeigen, daß die Sowchose im Jahre 1968 dem Staat (in der Beschaffung des gemeinsamen Sektors) lieferten: Getreide — 49 Prozent, Gemüse — 58, Fleisch — 45, Milch — 43, Eier — 69, Wolle — 51 Prozent. Die gegenwärtige Etappe ist die Überführung der Sowchose auf volle wirtschaftliche Rechnungsfüh- rung. Nach dem Vorbild der Wirt-

schaften, wo zuerst die neuen Be- dingungen der Planung und wirt- schaftlichen Stimulierung ange- wandt wurden, demonstriert die Exposition die große Effektivität dieser Reform. Die wirtschaftliche Rechnungsfüh- rung ist zum mächtigen ökonomi- schen Hebel geworden. Sie hat die Vervollkommnung der Sowchos- produktion vorbestimmt, hat die Kollektive der Wirtschaft zu neuen Forschungen, zur Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisa- tion angeregt. Unlängst wurde eine neue Gruppe Sowchose — etwa 3.000 Betriebe — auf volle wirt- schaftliche Rechnungsführung über- führt. Jetzt gibt es in unserem Lan- de über 3.700 solcher Wirtschaften. Heute mahnen die Kollektive un- serer Sowchose, die Lenins Vermach- tis zu sein, die ruhmreichen Tra- ditionen — sie sind bestrebt, den Wettbewerb zu Ehren des 100. Ge- burtstages W. I. Lenins mit gebüh- renden Taten zu würdigen.



Die Produktion des Saporosch- ker Werks für Hochspannungsap- paratur wird fast in 20 Länder der Welt geliefert. Zur Zeit geht die Kollektive der Wirtschaft der Vereinigte Arabische Republik ihrem Ende zu. UNSER BILD: Der Schlosser W. Wolik bei der Montage eines Transformators für das Assauer Wasserkraftwerk. Foto: A. Krassowski (TASS)

Kandidaten des Volkes

Professoren des Grubenbaus

Ich blättere im Notizbuch, sehe nochmals meine Notizen durch, und im Gedächtnis tauchen Gestalten von vielen Gesprächspartnern, interessante Menschenschicksale auf, denen ich in den letzten Tagen begegnet bin. Heinrich Karsten, Brigadier der Schachtbau, Held der Sozialistischen Arbeit. Mit dem Namen Heinrich Karstens ist ein gutes Stück Geschichte des Karaganda-Kohlenschaubergens verbunden. Hunderte Meter von Schächten hat er mit seinen Leuten im Laufe von fünf- und zwanzig Jahren abgeteuert und Dutzende Kilometer von unterirdischen Strecken vortriebsmäßig erschlossen, freundlich im Alltagsleben, zeigt Heinrich Karsten bei der Arbeit einen harten Charakter. Auch dort, wo andere manchmal nicht fertig werden, leistet seine Brigade Hervorragendes. Professor des Grubenbaus — so nennt man ihn in Karaganda.

Andreas Liss, Lehrer des Bergbautechnikums. Ich habe vor ein paar Tagen seinem Unterricht beigewohnt. Das war eine glänzende Unterrichtsstunde. Im Fach „Grubenmechanik“ bin ich so gut wie nicht beschlagen. Aber während dieser Unterrichtsstunde habe ich das komplizierte System der Grubenbewerter nicht nur rein theoretisch verstanden, sondern mir es auch klar in Aktion vorgestellt. Andreas Liss kennt sich in seinem Fach ausgezeichnet aus, und daher sind seine Erklärungen exakt, logisch. Als sechszehnjähriger kam er 1948 aus einem Dorf im Gebiet Kokschetaw nach Karaganda, hier besuchte er Kurse und lernte abends in der Schule, um dann auch das polytechnische Institut zu absolvieren. Er zeigte sich von der besten Seite auf seiner Arbeitstelle als Maschinensteiger der Stufe 23 und wurde als Pädagoge für das Bergbautechnikum empfohlen. Ein Mann mit unruhigem Charakter ist Andreas Liss. Er pflegt niemals abseits zu stehen, wenn es sich um ernste Dinge handelt. Darum ist er lange Jahre Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees und Mitglied des Parteibüros im Bergbautechnikum.

Viktoria Knaus ist als Ingenieur, Fachmann in den Fragen der Baukostenveranschlagung, in der Karagandaer Filiale des Forschungsinstituts „Kasproströmi-projekt“ tätig. Sie kalkuliert Bauveranschlagungen für die Neubauten, die von den Konstrukteuren der Filiale entworfen werden. Um sich die Ausmaße und Wichtigkeit dieser Arbeit vorstellen zu können, genügt es zu erwähnen, daß manche Objekte der Schwerindustrie von Zentralkasachstan, einschließlich der Kasachstaner Magnitka,

nach den Projekten des Instituts „Kasproströmi-projekt“ gebaut worden sind und werden. Der Bau von solchen Objekten ist eine ernste Sache. Jeder Fehler der Projektanten reißt da ins Geld. Durch genaue, sachkundige Kalkulationen vermindert Viktoria Knaus die Mehrausgaben.

Ich blättere weiter in meinem Notizbuch. Knappe Zeilen, Namen, Anschriften, Telefonnummern. In der Gebietsverwaltung für Hochspannungsstromnetze lernte ich unlängst Gottlieb Klaus kennen, den Brigadier der Elektromonteur- und -schlosser. Seine Brigade ist für perfekte Arbeit der Verteilwerke in Karaganda, Temirtau und Saran verantwortlich. Die Leute sind sich ihrer großen Pflicht bewußt. Sie wissen, was das bedeutet, einen Betrieb, sei es eine Kohlengrube, ein Maschinenbauwerk oder ein Fleischkombinat, wenn auch nur auf eine Minute ohne Strom zu lassen. Der Staat würde Tausende Rubel Verluste haben. In Gottlieb Klaus Brigade kommt so was nicht vor. In ihrem Wirkungsbereich ist immer alles in Ordnung.

Das nächste Treffen erlebte ich in der Geologischen Verwaltung. Der Chefingenieur dieser Verwaltung, Leopold Dummler, ist mir eigentlich schon länger bekannt. Aber jedes Gespräch mit ihm bereichert einen mit neuen Kenntnissen. Leopold Dummler ist ein Mann von großer Erdkunde, Kandidat der geologischen Wissenschaften. Er leitet die Arbeit einer vielköpfigen Armee von Suchern nach neuen Lagerstätten von Bodenschätzen, er ist gewissermaßen dafür verantwortlich, daß unsere Industrie ausreichend erschlossene Lagerstätten von Kohlen, Eisen und Mineralien hat. In der bekannten Steinkohlengrube Nr. 38 lernte ich den Kommandanten Heinrich Horst kennen. Er ist dank seinem Fleiß zu einem angesehenen Kombiführer herangewachsen. Friedrich Rudi hat auch mal in der Grube als Hauer gearbeitet, jetzt ist er Leiter des großen Truists „Karagandaolotri“.

Viele Namen erschienen in meinem Notizbuch in den letzten Tagen. Das sind Namen der besten aus dem Besten, der vertrauenswürdigsten, verdientesten Menschen von Karaganda. Alle sind große Meister, jeder in seinem Fach. Zielbewußt, prinzipientreu, vortrefflich sind sie sowohl in ihrer Berufstätigkeit als auch im gesellschaftlichen Leben. Und deswegen werden ihnen die Ehre zuteil, als Kandidaten des Volkes in die örtlichen Sowjets genannt zu werden.

A. KAADE

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Schätze der Leniniana

Ein strenges graues Gebäude steht an dem Sowjetski-Platz, dem Haus des Sowjets gegenüber. Seine Adresse ist in der ganzen Welt bekannt. Hier befindet sich das Zentrale Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPUSU. Die Urquell der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die hier aufbewahrt sind, stehen den sowjetischen wie auch ausländischen Gelehrten zur Verfügung. Die den Forschern für die Arbeit notwendigen Fotokopien werden in Dutzende Länder der Welt versandt.

Über 30.000 Manuskripte der unsterblichen Werke zählt man. Im Lenin-Dokumentenarchiv sind alle Lenin-Dokumente in der eisernen Schränke

ten im speziellen Panzerschrankschrank aufgehoben, wo ein bestimmtes Licht und Klimaregime aufrechterhalten wird. Die Manuskripte, bevor sie in diese Schränke gelangen, werden im Laboratorium für Restaurierung bearbeitet.

UNSERE BILDER: (links) Der Hauptkustos A. N. Sokolowa stellt die Dokumente für den 37. „Leninischen Sammelband“ zusammen. (unten) Arbeit an dem Manuskript im Laboratorium für Restaurierung. (rechts) Bei der Restaurierung eines Dokumentarfilms über W. I. Lenin.

Foto: E. Jewessichin (TASS)

Neue Kräfte erweckt

Die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins hat im Kollektiv der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule neue Kräfte erweckt, einen neuen Arbeits- und Lernerfolg hervorgebracht. Das Lehrjahr im Institut begann in der Atmosphäre eines schöpferischen Aufschwungs, der durch den Beschluß des Zentralkomitees der KPUSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins angeregt wurde.

Am Anfang des neuen Lehrjahres fand im Institut eine offene Parteiversammlung statt, in der die Maßnahmen zum Jubiläum Lenins besprochen wurden. Im Brennpunkt des Interesses der Parteiorganisation des Kollektivs des Instituts steht die Erziehung der jungen Generation im Geiste der rückhaltlosen Ergebenheit der Kommunistischen Partei, dem Sowjetvolk, die Erziehung überzeugter Anhänger des Marxismus-Leninismus, Menschen der kommunistischen Gesellschaft. Das Thema Lenin steht im Mittelpunkt des Unterrichts- und

Erziehungsprozesses. Eine besondere Bedeutung gewinnt das Studium und die Propaganda des Vermächtnisses von W. I. Lenin. Eine sehr wichtige Rolle in dieser Hinsicht spielt das System der Partei- und Komsochschulung. Von wichtiger Bedeutung ist der ideologische Arbeit im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins ist die Lektionspropaganda. Großen Wert legt die Parteiorganisation des Instituts auf die „Lenin-Lesungen“, Kinolektionen, thematischen Abende u. a. In diesem Parteijahr setzen wir Seminare und zwei Anfangsschulen die Arbeit fort. Das 3. Jahr existiert die Schule der marxistisch-leninistischen Grundlagen. Leiterin ist die Lehrerin für Philosophie, M. Wergun. Das Seminar in Philosophie absolviert, in der Armee regiment haben. Wenn man sie in die Schule schickt, so verlangt man dann von ihnen auch viel. Am Ende des Schuljahres erhalten diejenigen, die alle Prüfungen erfolgreich abgelegt haben, von der Rayonabteilung Zeugnisse, und die Sowchoverwaltung hängt ihnen Bescheinigungen über die Absolvierung eines Zyklus von Spezialdisziplinen und die Aneignung der Lohnstufe ein. Solche eine Unterrichtsform ermöglicht es den Arbeitern, das Reifezeugnis zu bekommen und sich beruflich auszubilden. Und das braucht ein jeder.

In den Dörfern unseres Gebiets gibt es noch keine Klassen. Aber die Erfahrung anderer Gebiete spricht davon, daß dieser Unterrichtsform die Zukunft gehört. Sie müßte sich bei uns auf dem Neuland allerorts einbürgern.

A. WASSILJEW, Inspektor der Zellengrad Gebietsabteilung Bildungswesen

Water und Tochter-Deputiertenkandidaten

Johannes Thomas ist ein ausgezeichnete Mechaniker im Zellengrad- Sowchos-Technikum. 21 Jahre steuert er ohne Unterbrechung den Traktor und zählt zu den Schrittmachern. Er ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Die Arbeiter des Sowchos erwiesen Johannes Thomas eine hohe Ehre, indem sie ihn als Deputiertenkandidaten in den Dorfsowjet nominierten. Seine Tochter Amalie ist 19 Jahre. Sie hat die Dorfschule beendet

und arbeitet auf der Post. Sie ist Komsozolniz und als Mitglied des Komsoholbros aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligt. Die Komsoholorganisation des Sowchos-Technikums hat Amalie Thomas als Deputiertenkandidatin in den Dorfsowjet nominiert.

UNSER BILD: Johannes Thomas und seine Tochter Amalie.

Foto: G. Hafner



Reifezeugnis und Lohnstufe

In den Unterrichtsformen der Abendschulen ist eine Reihe von Unzulänglichkeiten zu vermerken. In der Regel bekommen die Schüler der Abendschulen nur allgemeine Mittelschulbildung. Es wäre aber längst an der Zeit, über neue Unterrichtsformen in den Abendschulen zu sprechen. Zum Beispiel über die Organisation von Klassen, in denen die allgemeine Bildung mit der professionellen Ausbildung verbunden wäre. Die Jugendlichen könnten da nach einem einheitlichen Stundenplan die Grundlagen der Wissenschaft studieren und ihre professionelle Meisterschaft vervollkommen. Die Wirtschaftsleiter müssen in dieser Frage mehr Initiative aufbringen. Sie dürfen nicht warten, bis die Schuldirektoren vorschlagen werden, solche Klassen zu organisieren. Es wäre richtiger, wenn der Sowchosdirektor in die Schule käme und verlangen würde, den Unterricht so zu organisieren, um die Erhöhung des allgemeinen Niveaus mit dem professionellen Wachstum der Arbeiter zu vereinbaren.

Leider ist es noch nicht Brauch, daß die Wirtschaftsleiter sich mit solchen Fragen beschäftigen. Es wäre aber Zeit. Vielleicht würde sich dadurch die Zahl der Erwachsenen auf den Schulbänken vergrößern?

Mancherorts werden solche Klassen (man nennt sie „Kombinate“) mit Bestarbeitern der Produktion komplementiert. Hierher schickt die Sowchos- oder Kolchosleitung erfahrene Arbeiter, die früher Lehrgänge absolviert, in der Armee regiment haben. Wenn man sie in die Schule schickt, so verlangt man dann von ihnen auch viel. Am Ende des Schuljahres erhalten diejenigen, die alle Prüfungen erfolgreich abgelegt haben, von der Rayonabteilung Zeugnisse, und die Sowchoverwaltung hängt ihnen Bescheinigungen über die Absolvierung eines Zyklus von Spezialdisziplinen und die Aneignung der Lohnstufe ein. Solche eine Unterrichtsform ermöglicht es den Arbeitern, das Reifezeugnis zu bekommen und sich beruflich auszubilden. Und das braucht ein jeder.

In den Dörfern unseres Gebiets gibt es noch keine Klassen. Aber die Erfahrung anderer Gebiete spricht davon, daß dieser Unterrichtsform die Zukunft gehört. Sie müßte sich bei uns auf dem Neuland allerorts einbürgern.

A. WASSILJEW, Inspektor der Zellengrad Gebietsabteilung Bildungswesen

Die Lehrfilme des Genossen Omarow

Am 10. Februar begann im Alma-Ataer Lehrfortbildungsinstitut ein Lehrgang für Deutschlehrer. Dieser Lehrgang ist auf ein Jahr berechnet. Von 10. bis 19. Februar 1. J. wohnen 17 Deutschlehrer des Gebiets der Fremdspracheninstitut stiftend. Alle Vorlesungen wurden von qualifizierten Hochschullehrern durchgeführt. Es ist geplant, mit diesen Lehrern im Verlaufe dieses Jahres noch drei 4-5tägige thematische Seminare unmittelbar in den Schulen durchzuführen. Auch sind individuelle Konsultationen vorgesehen, die von den Methodikern des Instituts Alexander Pistor und Valentina Bralowskaja erteilt werden sollen. Im Dezember will man dann auf einer achtstündigen Session zum Examen des Lehrgangs kommen. Sehr interessant für uns waren die Vorlesungen des Hochschullehrers Omarow, der eine für uns Deutschlehrer sehr interessante Mitteilung über seine Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Anwendung von Filmen, die er selbst gemacht hat, machte. Diese Filme sind 3-4 Minuten lang, streng nach dem Lehrbuch der 5. Klasse zusammengestellt und vertont.

Dabei verfolgt Genosse Omarow bei der Vorbereitung, Aufnahme und Vertontung in der Regel das Prinzip: „Was ich sehe, das höre ich auch!“ Die handelnden Personen im Film sind Schüler, Lehrer, Eltern.

Der moderne portative Projektionsapparat, dessen sich Genosse Omarow bedient, ist sehr bequem und einfach im Gebrauch. Man kann ihn in der Klasse in einer nicht großen Entfernung von der Filmbildwand aufstellen und braucht nicht zu befürchten, daß das Geräusch desselben das Vernehmen der Worte vom Tonband behindert. Der jeweils auf 3-4

Fremdsprachenunterricht

Minuten berechnete Filmstreifen wird zwei- bis dreimal hintereinander demonstriert.

Auf dem Tonband ist die Erzählung oder die Bildbeschreibung dreimal aufgesprochen. Dann wird das Magnetgerät ausgeschaltet, der Lauf des Films verlangsamte, und die Schüler werden aufgefordert, die Bilder zu beschreiben.

Die Arbeit mit dieser Apparatur bereitet dem Lehrer keine besonderen Schwierigkeiten. Die Teilnehmer des Lehrgangs haben beschlossen, die Erfahrung des Hochschullehrers Omarow in ihren Schulen anzuwenden. Genosse Omarow verspricht, zu beliebiger Zeit alle nötigen Konsultationen zu geben und jedem Deutschlehrer praktische Hilfe zu erteilen.

Joh. KLASSEN, Gebiet Alma-Ata

Die ersten Schritte der Kinderreanimatologie

Die Reanimatologie, diese neue medizinische Wissenschaft (oder Behandlung) des Endstadiums, wie sie auch noch genannt wird, ist noch keine 20 Jahre alt. Nur die heutige Entwicklung der Technik sowie die Kenntnisse der komplizierten biologischen und chemischen Prozesse, die dem Tod vorgehen, haben es ermöglicht, von den veränderten Versuchen der Wiederbelebung eines sterbenden Menschen zur breiten praktischen Anwendung überzugehen.

Heute hat schon fast jedes Gebietskrankenhaus unserer Heimat seine eigene reanimatologische Abteilung. Heute werden Tausende Patienten, die früher rettungslos verloren waren, dem Leben wiedergegeben.

Auf der Sadowo-Kudrinskaja-Straße im Zentrum Moskau steht das Gebäude des alten Filatow-Kinderkrankenhauses. Hier nahm vor vier Jahren das erste Reanimatologenzentrum für Kinder seine Tätigkeit auf. Seither erhielten etwa 600 Kinder im Endstadium qualifizierte Hilfe (bei ungefähr 400 Kindern war es die Folge schwerer Vergiftungen, bei mehr als 200 aber Atemwegsinfektionen, schwere traumatische Schocks oder verschiedene Toxikosen). In den letzten zwei Jahren starb kein einziges Kind mit schweren Vergiftungen.

Die Beharrlichkeit der Ärzte bei den nützlichen Maschen das Leben wieder, die bereits viermal klinisch tot war. Einige Tage lang war die Patientin an die künstliche Atmung angeschlossen, einige Male mußte eine Herzmassage durchgeführt werden, ihr wurden bedeutende Mengen Blut und flüssiger Blutersatz intravenös übertragen. Das Mädchen genigte. Nach vor einigen Jahren hätte man das als eine Ausgeburt der Phantasie bezeichnet.

In einer Moskauer Schule lernt heute in der 6. Klasse der Junge Kolja und ist auch ein wenig ausgenommen, wie es sich schon so ge-

Wenn Sekunden entscheidend sind

sein, der die Hauptursache des Endstadiums rasch zu verstehen imstande ist, was außerdem ein Spezialist auf dem Gebiet der pathologischen Physiologie sein, der Störungen in der Tätigkeit sowohl der lebenswichtigen Funktionen als auch der komplizierten Stoffwechselprozesse rasch einschätzen und korrigieren kann.

Der Reanimatologe ist ein Facharzt, der eine Mischung einiger früherer medizinischer Berufe darstellt. Wenn man sagt, „Sekunden sind entscheidend“, ist das manchmal sicherlich übertrieben. In der Reanimatologie sind aber Sekunden wirklich entscheidend für das Leben des Patienten. Das Herz hat aufgehört zu schlagen, die Lunge arbeitet nicht. Dem Reanimatologen stehen höchstens 5-6 Minuten zur Verfügung. Wenn es ihm in diesem Zeitraum nicht gelingt, die Atmung und Herzertätigkeit wiederherzustellen oder wenigstens zeitweilig zu ersetzen, dann tritt der biologische Tod ein — die Gehirnzellen gehen an Sauerstoffmangel zugrunde.

Daher sind die diensthabenden Ärzte der Reanimationsbrigade immer absolut einsatzbereit. Oft kommt es vor, daß die Brigade, der die genaue Zeit seit dem Eintritt des klinischen Todes unbekannt ist, Sofortmaßnahmen unternimmt, wie z. B. Herzmassage, künstliche Atmung, Einpumpen von Blut oder blutersetzer Flüssigkeit in das Herz.

Swet Orlowski und Natalja Bagranowa bekämpften am Bett des kranken Kindes sechs Stunden lang den kampfartigen Anfall. Allmählich konnten sie die selbständige Atmung wiederherstellen, nach einigen Stunden kam das Kind wieder zur Besinnung.

Für die diensthabenden Reanimatologen gibt es aber auch gar keine Erholung — noch zwei Kinder mit schweren Vergiftungen wurden eingeliefert. Dem Laien scheint, als ob der Arzt und Arzthelfer langsam, viel zu langsam arbeiten. Das scheint aber nur so, jede ihre Bewegung ist genaue Berechnung, Erfahrung, Wissen. Leonid STAROSELSKI, Kandidat der medizinischen Wissenschaften (APN)

Modernes Gebäude des Nationaltheaters

bekommen die Einwohner von Kysyl-Orda. Es soll nach einem vom Moskauer Institut „Giprotheater“ ausgearbeiteten Projekt gebaut werden. Die Stadt Kysyl-Orda ging in die Geschichte unseres Landes als erste Hauptstadt Sowjetkasachstans ein. Hier wurde auch die erste kasachische Theatertruppe in der Republik geschaffen. All diese Jahre fanden die Vorstellungen auf der Bühne des städtischen Kulturhauses statt, die nun zu eng geworden ist. Ein dreistöckiges Theater, berechnet auf 800 Personen, erhebt sich im Zentrum der Stadt. Seine Vorderseite führt auf den Lenin-Platz. Die Projektarbeiten waren bemöhnt, ein Maximum von Bequemlichkeiten für die Zuschauer zu schaffen. An der Stirnseite ist ein Sonnenschutzgitter aus leichten Stahlbetonelementen vorgesehen.

Schon wird das schneeweiße Theater nicht nur tags, sondern auch nachts aussehen, beleuchtet von vielfarbigen Scheinwerfern.

Viktor SCHMIDT, Kokschetaw (KasTAg)



Kinder-Freundschaft

Freundschaftsbriefe auf Heldenpfaden

Im Prozeß des Briefwechsels einer Reihe von Schulen Kasachstans mit Schülern unserer Unionsrepubliken stellte es sich heraus, daß an verschiedenen Orten der UdSSR und im Ausland unseren Kasachstaner Helden Denkmäler errichtet worden sind. Die Schüler treten mit Schulen in Verbindung, die die Namen Kasachstaner Helden tragen.

So z. B. stehen die Kasachstaner Schüler in ständigem Briefwechsel mit ihren Altersgenossen aus der Mittelschule von Werchne-Ternowsk, Rayon Pokrowsk, Gebiet Orjol, wo der Held der Sowjetunion B. Neanbalow seine Heldentat vollbrachte. Eine Gruppe Kasachstaner Komsomolzen besuchte das Gebiet Orjol, unternahm Exkursionen zu den Orten von Burasch Neanbalows Kampftrupp. Sie sammelten interessantes Material über den Helden,

das Leben, die Sitten und Bräuche der Bewohner des Gebiets Orjol. Die Pioniere der Pionierfreundschaft namens Ismail Tairow erreichten es, daß ihrer Schule Burasch Neanbalows Name verliehen wurde.

Die Pioniere der Schule von Nowo-Samarsk, Rayon Atbasar, erfuhren durch den Briefwechsel mit ihren Freunden aus dem Dorf Myssy, Gebiet Tschernigow, daß 1943 an der Spitze des Landungsstrupps, der als erster den Dnepr forcierte, ihr Landsmann Akon Kurmanow stand, der im Kampf gegen die Faschisten um das Gebiet Tschernigow den Heldentod starb. Sie schickten den Pionieren von Nowo-Samarsk ein Foto vom Denkmal des Helden und eine Handvoll Erde von dem Ort, wo er gefallen ist.

Alma-Ata

I. SCHINKARENKO

David JOST

Der Star

Der Blick von Klein Suschen Wie Sonnenglanz strahlt: Sie hat in ihr Heft einen Star gemalt.

Als Wassja, der Kater, erblickte den Star, erglühte wie Feuer sein Augenpaar.

Doch als er zum Sprunge ansetzte im Nu, schlug Suschen das Heft vor der Nase ihm zu.



Sascha Spielmann — Schüler der 7. Klasse der Schule Nr. 22, Saascha Tjutjajew — Schüler der 7. Klasse der Schule Nr. 4, Valentin Jelgin — Schüler der 6. Klasse der Schule Nr. 2 und Jura Potorak — Schüler der 6. Klasse der Schule Nr. 63 beschäftigen sich in der 1. Gruppe des Radioelektronenzirkels beim Pionierpalast von Karaganda.

UNSER BILD: Im Wettbewerb beim Funken

Foto: D. Neuwirt

Der Nutzen des Lesens

Es war vor mehreren Jahren. Der kleine Wanja Lukin, Schüler der 6. Klasse, kam zu mir und fragte: „Sagen Sie bitte, wie kann ich die deutsche Sprache gründlich erlernen?“

Auf diese Frage Antwort zu geben war nicht so einfach. Ich hatte adaptierte Büchlein für die 5.—6. Klassen. Zuerst gab ich ihm leichte, dann immer schwerere Märchen und Erzählungen. Ich riet ihm, die Bücher nur laut zu lesen. Dann besprachen wir den Inhalt der Bücher in deutscher Sprache. Schon nach Beendigung der 7. Klasse las und

verstand er Zeitungsartikel von der Kindersseite. Aber das Sprechen fiel ihm immer noch schwer. Oft, wenn ich frei war, saßen wir und unterhielten uns über verschiedene Themen. In seinen letzten Schuljahren las er deutsche Zeitungen, fast ohne im Wörterbuch nachzuschlagen. Jetzt studiert Wanja Lukin an der Woronesher Technischen Hochschule. In diesem Jahr wird er sein Diplom in deutscher Sprache verteidigen.

Peter DÜRKENEN

Gebiet Kustanai

Großvater und Enkel

Großvater ist schon 73 Jahre alt. Früher war er Lehrer, jetzt ist er Rentner. Er wohnt bei seinem Sohn, Edis Vater. Großvater hat sein eigenes Zimmer. Da ist es sehr gemütlich.

Edi Müller lernt in der 8. Klasse der Mittelschule von Michailowka. Er liebt seinen Großvater sehr und sorgt für ihn. Morgens früh steht er auf und wärmt für Großvater Wasser zum Waschen, dann hilft er ihm, sein Zimmer aufzuräumen. Großvater ist oft krank. Edi bringt ihm immer die nötige Arznei aus der Apotheke.

Einmal hatte Großvater sich erkältet und wurde sehr krank. Fünf Tage und fünf

Nächte löste Edi seine Mutter am Bett des Kranken ab. Als es in einer Nacht ganz schlimm war, lief Edi zum Arzt und brachte ihn trotz des Windes und des Schneesturmes. „Mein kleiner Doktor“, nannte Großvater ihn liebevoll, als es ihm wieder besser ging.

Großvater ist auf seinen Enkel sehr stolz. Edi sagt zu Großvater nie ein grobes Wort. Er weiß, daß man die Älteren achten muß, weil sie ein großes Leben hinter sich haben und alles taten, um ihren Kindern und Enkeln ein glückliches Leben aufzubauen.

Otto SATTLER

Gebiet Kustanai

Ein teures Geschenk

Schon einige Jahre ist bei uns in den Transkarpaten, in der Mittelschule von Gruschewo, ein Klub für internationale Freundschaft tätig.

Seit der Gründung des Klubs ist die prominente deutsche Schriftstellerin Anna Seghers, die mit den Schülern in ständigem Briefwechsel

steht, Ehrenmitglied des Klubs.

Unlängst schenkte die Schriftstellerin ihren jungen Freunden ihr Buch, in dem die Erzählung „Die Bauern von Gruschewo“ ist. Es war auch ein Brief dabei, in dem Anna Seghers erzählt, wie sie die Geschichte schrieb, und

ihre Erinnerungen an das Dorf Gruschewo miteilt, wo sie in den 20er Jahren weilte. Als Antwort schickten die Mitglieder des internationalen Klubs Anna Seghers ein Fotoalbum, welches das gegenwärtige glückliche Leben in der Werchowyna schildert.

W. MELENTJEV

Mukatschewo

Die erste „Iskra“-Nummer

Lenin hatte sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe einer Zeitung in Rußland eine marxistische Kampfpartei zu schaffen. Als er seine Heimat verließ, hatte er Verbindung fast mit allen marxistischen Organisationen und Zirkeln Rußlands.

In der letzten Augustwoche kam Lenin in einem kleinen Ort bei Genf mit Plechanow und anderen Mitgliedern der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ zusammen, um die Herausgabe und das Programm der „Iskra“ zu besprechen. Nach diesen Besprechungen fuhr Lenin am Abend des 28. August 1900 von Genf nach Nürnberg. Am 4. oder 5. September hatte er mit Adolf Braun, einem führenden Funktionär der deutschen Arbeiterbewegung, Besprechungen über die Herausgabe der „Iskra“. Von diesem Mann erhielt Lenin viele technische Ratschläge. Er blieb auch weiter mit ihm im Briefwechsel.

Am 6. September reiste Lenin von Nürnberg nach München, wo die Redaktion der „Iskra“ ihre Arbeit beginnen sollte. In München machte sich Lenin mit dem polnischen Revolutionär und Publizisten Julian Marchlewski (Karski) bekannt. Da Genos-

se Marchlewski schon zwei Jahre in München lebte, konnte er den russischen Marxisten beim Aufbau ihrer Redaktion helfen. Genosse Marchlewski wohnte mit seiner Familie in der Hohenstaufenstraße 4. Er machte Lenin mit dem Arzt/Lehmann bekannt, Doktor Lehmann wohnte in der Gabelsbergerstraße 20a. Diese Adresse wurde eine der wichtigsten Poststellen für die illegale „Iskra“-Redaktion. Zuerst mußte Lenin die „Iskra“ in Leipzig herausgeben. In dieser Stadt, in der zahlreiche fremdsprachige Bücher erschienen, konnte man russische Lettern leichter bekommen als in einer anderen deutschen Stadt. Deutsche Genossen halfen Lenin in Leipzig, eine Druckerei zu finden.

Über das Erscheinen der „Iskra“ wurde in einem Flugblatt berichtet. Dieses Flugblatt trägt schon den Kopf der „Iskra“. In der Mitte stand der Titel der Zeitung, links davon „Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ und rechts „Aus dem Funken wird die Flamme schlagen!“

Während der Herstellung der ersten Nummer der „Iskra“ hielt sich Lenin vom

Mit Lenin im Herzen



Zeichnung: M. Shukow

14. bis 23. Dezember in Leipzig auf. Der 24. Dezember 1900 ist ein bedeutender Tag nicht nur für die Geschichte der russischen, sondern auch der internationalen Arbeiterbewegung. An diesem Tag erschien in der kleinen

Druckerei in Leipzig die erste Nummer der „Iskra“. Zwei Tage nach dem Erscheinen der ersten Nummer dieser Zeitung kam Lenin nach München zurück.

Aus „Sein unsterblicher Name“



Nachdem die Kinder-Freundschaft in der Neujaahrsnummer das Märchen „Wie die Zeit gerettet wurde“ gebracht hatte, das den Schülern der 5a der Schule Nr. 11 von Aktjubinsk, die Deutsch nach dem erweiterten Programm lernen, sehr gefiel, beschlossen sie, eine Leserkonferenz zu organisieren und den Autor des Märchens Dietrich Rempel aus Aktjubinsk sich einzuladen.

UNSER BILD: Dietrich Rempel unter seinen Lesern

Foto: A. Baibakow

Aus unserer Postmappe

Mit kleinem begonnen

Erst sammelten die Schüler Bilder- und Ansichtskarten über Lenin. Dann wurden diese in Lenin-Alben geordnet. Später machte man eine Schautafel, und jetzt gibt es in der Schule Nr. 31 von Karaganda schon mehrere Jahre einen Lenin-Saal.

Belirmt man ihn, so sieht man sogleich die große Lenin-Büste auf dem roten Postament. Die Wände schmücken zehn Schautafeln, die in Bildern die Biographie, die revolutionäre Tätigkeit des großen Lenin widerspiegeln.

In diesem Saal werden alle feierlichen Appelle durchgeführt. Hier werden Tausende Schüler zu Pionieren, hier schwören die Komsomolzen der Sache Lenins Treue.

E. HEINZ

Karaganda

Bei den Oktoberkindern

Einen schönen Festabend haben die Pioniere der 4. Klasse der Achtklassenschule „Woraja pjatiletka“, Rayon Borodulicha, mit jüngeren Kameraden, den Oktoberkindern, veranstaltet. Sie hatten ein lustiges Konzertprogramm vorbereitet. Tanja Umanstaja und Tanja Zimmermann sangen Lieder. Wita Naab sagte ein Gedicht auf. Auch die Oktoberkinder konnten sich mit ihren Gedichten und Liedern hören lassen. Alle waren sehr lustig. Und zum Schluß gab's Tee und Kuchen.

N. NAKIPOW

Gebiet Semipalatinsk

Auch in diesem Jahr

Das Treibhaus unserer Schule von Balkaschino ist schon fünf Jahre alt. Für uns, Schüler der 8. Klasse, ist die Arbeit im Treibhaus eine gute praktische Schule, wir erlernen ja Pflanzenkunde. Alljährlich züchten wir im Hyaronverjahren Grünmasse für unsere Sowchose. Auch in diesem Jahr beteiligten wir uns am Wettbewerb der Schulen „Maximowitsch“ bereits abgelehrt. Sie dankten unseren Pionieren und Komsomolzen.

Bald beginnen wir Gurken, Mohrrüben, Zwiebeln und Blumen sowie Setzlinge für das Schulfeld, im Treibhaus zu züchten. Im Wettbewerb um die beste Pionierfreundschaft im Gebiet Zelinograd werden wir nicht zurückbleiben.

Sweta JEDIG

Nadja BOTSCHAGOWA

Gebiet Zelinograd

Selbstgefertigte Bildstreifen

Unser Deutschlehrer hat uns neue Bildstreifen für das Epidiaskop angefertigt. Zu diesen Bildern wurden Texte geschrieben und vertont.

Sie werden in den Deutschstunden wie auch in den Zirkelbeschäftigungen vorgeführt. In Zukunft werden noch einige Diafilme — „W. I. Lenin in Gorki“, „W. I. Lenin mit den Kindern am Neujahrsbaum“ u. a. — aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt und vertont werden. Die Schüler der 5. und 6. Klassen unserer Schule Nr. 28 erlernen das Lied „W. I. Lenin lebt immerfort“. Dieses Lied werden die Schüler im Chor auf dem Deutschabend im März singen. Die Wandzeitung „Pioniertrakt“ bringt auch oft Material über W. I. Lenin, Bilder, Gedichte und Erzählungen.

E. ERK

Duschambe

Syrtan macht Wächterdienst

Der Weg führte uns durch die Bergschlucht „Schirokaja“. Wir eilten nicht, hatten Zeit, uns die Umgebung besser anzusehen. Auf einmal sagte mein Freund verärgert:

„Schau mal, ein Hund, dort oben auf dem Felsen!“

Mir war bekannt, daß in dieser Schlucht die Schaffner des Kolchos weiden, wußte auch, daß die Hirten Hunde als Gehilfen halten.

„Komm, wir besuchen mal den Hirten“, schlug ich vor. Bald darauf saßen wir schon bei einer Pjala heißen Tees und unterhielten uns mit dem Schaffner Kassyn Schomakulow.

„Syrtan ist der beste Hund, den ich je in meiner langjährigen Arbeit hatte“, erzählte der bojahrte Kassym. „Schon 5 Jahre ist er mein treuester Gehilfe. An einem nebeligen Herbsttag gingen mir einst drei Schafe verloren. Ich suchte hier und

dort, konnte sie aber nicht finden.

„Wo sind sie, Syrtan?“ fragte ich den Hund ganz betrübt. Das kluge Tier hatte alles verstanden. Gleich verschwand Syrtan in den Bergen. Nach einigen Stunden kam er zurück und erklärte mir mit seinem ganzen Benehmen, ich solle ihm folgen. Ich gehorchte ihm. Bald waren wir an einer Felsenklüftung angelangt: Unten blökten die Schafe.

Syrtans Lieblingsplatz ist jener Felsen. Von dort aus kann man die ganze Umgegend beobachten.

Als wir heimwärts wieder am Felsen vorbeigingen, sahen wir den Hirtengehilfen wieder auf seinem Posten sitzen. Syrtan hatte keine Zeit für uns: Er verrichtete treu seinen Wächterdienst.

D. MERKEL

Kirgisien

Lesestoff für den Deutschunterricht

Stanislaw LEM

Von der Rechenmaschine, die mit dem Drachen kämpfte

1. König Poleander Partobon, Herrscher über Kybera, war ein großer Krieger. In seinem Königreich wimmelte es von denkenden Maschinen, denn Poleander brachte sie überall an, wo er nur konnte, nicht nur in astronomischen Observatorien oder in Schulen; sogar den Steinen auf den Straßen ließ er Elektronenhirne einsetzen, die dem Fußgänger Warnungen zuriefen, damit er nicht stolperte.

Der König war ein überaus streitbarer Feldherr. Er besaß in den unterirdischen Gewölben des Schlosses eine strategische Rechenmaschine von

geradezu außergewöhnlicher Tapferkeit; er verfügte außerdem über kleinere Kybermaschinengewehre und sonstige Waffen aller Art und hatte Kasematten voller Pulver. Nur eins bereitete ihm Kummer, und er litt sehr darunter, daß er nämlich überhaupt keine Feinde hatte und niemand auch nur im entferntesten daran dachte, seinen Staat zu überfallen. Da er keine echten Feinde hatte, befahl der König seinen Ingenieuren, künstliche zu bauen, und trug mit ihnen Kämpfe aus, die für ihn immer siegreich waren.

Aber der König wurde seiner Kriegsspiele auf dem Planeten überdrüssig, und er entschloß sich, nach den Sternen zu greifen.

Den königlichen Ingenieuren gelang es auch, eine vortreffliche Maschine auf dem Mond zu konstruieren, die selbst mannigfaltige Truppen und automatische Waffen erzeugen sollte. Einmal befahl der König ihr telegrafisch, einen Elektrosalto auszuführen.

Bei der Übermittlung der Depesche unterließ jedoch ein kleiner Irrtum, und die Maschine erhielt nicht den Befehl, einen Elektrosalto auszuführen, sondern einen

Elektrodrachen, und die Maschine setzte diese Empfehlung in die Tat um.

Der König war damals gerade wieder auf einem Feldzug. Da begannen plötzlich gewaltige Felsen vom Mond auf den Planeten herabzuprasseln. Der König telegrafierte daher sogleich höchst verärgert der Mondmaschine, wie sie denn wagen könne, so zu handeln. Sie antwortete jedoch nicht, denn sie war gar nicht mehr auf dieser Welt: Der Drache hatte sie inzwischen mit Haut und Haar verschlungen und in seinen eigenen Schwanz umgewandelt.

Der König sandte sofort eine bewaffnete Expedition auf den Mond. An ihre Spitze stellte er eine andere Maschine, die ebenfalls sehr tapfer war, und sie sollte den Drachen vernichten: Aber es blitzte nur einmal und donnerte, und vorbei war es mit der Maschine und der ganzen Expedition.

Der Drache wuchs, der Mond wurde immer kleiner, denn das Ungeheuer fraß ihn Stück für Stück auf und verarbeitete ihn in dem eigenen Körper. So merkte der König, und mit ihm merkten seine Untertanen, daß es schlimm um sie stand, denn wenn dem Drachen kein Boden mehr unter den Füßen bliebe, so würde er unweigerlich über den Planeten und über sie herfallen. Der König sorgte sich sehr, aber er wußte sich keinen Rat

mehr. Was sollte er noch tun? Maschinen auszuschicken war nicht gut, selbst zum Mond aufzubrechen auch nicht, denn er hatte Angst. In einer sehr stillen Nacht hörte der König auf einmal den Fernschreiber im königlichen Schlafgemach klappern. Es war der Apparat des Königs, ganz aus Gold, mit einer Brillantastatur, der die Verbindung mit dem Mond aufrechterhielt. Der König sprang auf und lief an den Apparat, der ein um das andere Mal klopfte und schließlich ein Telegramm hinkelappert hatte: der Elektrodrache telegrafierte, Poleander Partobon solle sich aus dem Staube machen, denn er, der Drache, beabsichtige, seinen Thron zu besteigen!

(Fortsetzung folgt)



Bücherfreunde helfen

Oliga Thim kennen alle Bücherfreunde in der Siedlung Krasny Partisan, Rayon Kustanai, als eine fleißige und sachkundige Verkäuferin. Schon seit 10 Jahren versorgt sie ihre Kunden mit russischen, deutschen, kasachischen und ukrainischen Büchern. Für vorbildliche Arbeit im Buchhandel wurde sie wiederholt prämiert.

Die Verkäuferin ist bemüht, auch die Einwohner der umliegenden Dörfer mit der nötigen Literatur zu versorgen. In dieser Arbeit helfen ihr junge Bücherfreunde, die Pionier.

R. ARSUMANOW
Gebiet Kustanai

Zwei Begegnungen

In unserer Stadt Anshero-Sudshensk gibt es viele vorzügliche Grabenarbeiter. Über einen von ihnen möchte ich einige Worte schreiben.

Zuerst sah ich ihn im Stadtzentrum. Eigentlich nicht ihn selbst, nur sein Bild auf der Ehrentafel. Dann hörte ich seinen Namen in der Kaderabteilung. Der Kameradschaftsleiter sprach von einem jungen Burschen: „Ihr könnt doch nicht alle in einer Brigade arbeiten“. Es erwies sich, daß die Neulinge alle in der Brigade des Ehrenkumpels Jakob Becker zu arbeiten wünschten.

Ja, dieser erfahrene Mann, der die Berufe eines Schlossers, eines Sprengmeisters und eines Kohlenkombinasmachisten beherrscht, hat den Jungen was zu bieten. Und er ist auch sehr freigebig, hat nicht wenig Jungarbeiter mit seinen Erfahrungen bereichert.

Planerfüllung? Prozenze? Darüber wird in der Brigade Jakob Beckers eigentlich schon seit fünf Jahren nicht diskutiert. Hier wird im Rhythmus gearbeitet, alles

läuft wie am Schnürchen, daher ist Planerfüllung eine Selbstverständlichkeit.

P. SCHONFELD
UNSER BILD: Jakob Becker
Gebiet Kemerowo



Auch im rauhen Norden

Unter den Agronomen Kasachs dürfte es nicht wenig geben, die Alexander Eisenach kennen. Er lernte in Krasny Kul, Engels und Saratow, was schon vor dem Vaterländischen Krieg ein erfahrener Getreidebauer. Die letzten Jahrzehnte widmete sich dieser Fachmann ganz der Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht unter den rauhen Verhältnissen des Nordurals.

Als im Norden des Urals der Bau neuer Betriebe—vor allem des Aluminiumwerks—die junge Stadt Krasnoturinsk zum Leben erweckte, mußte man ernstlich daran gehen, die Neubäuer mit Milch, Fleisch und Obst zu versorgen. Alexander Eisenach war unter jenen Pionieren, die den neuen Wirtschaftszweig unter schwierigen klimatischen Verhältnissen zur Entfaltung anregten und ihn festigten. Der Taga wurde Hektar um Hektar Ackerland abgerungen, die Felder mußten von Steinen geräumt, die Humusschicht mußte allmählich verstärkt werden. Lange konnte die Landwirtschaft nicht auf einen grünen Zweig gelangen, sie warf keinen Gewinn ab.

Nun aber hat Alexander Eisenach, der bereits elf Jahre Direktor der Hilfswirtschaft des Aluminiumwerks ist, erreicht, daß die Wirt-

schaft die Werktätigen der Industrie regelmäßig mit Milch und Gemüse beliefert und aus einem Verlust zu einem gewinnbringenden Betrieb geworden ist. Die Erträge an Getreide und Hafer sind in drei Jahren um Doppelte gestiegen und erreichten 18,6 Zentner pro Hektar. Kartoffeln werden bis 100 Zentner pro Hektar eingebracht. Auch die Kühe geben jetzt beträchtlich mehr Milch—bis 3 000 Kilo.

Gewiß steckt in diesen Leistungen ein Stück Arbeit des Direktors selbst drin—des Fachmanns und des Organisators. Er hat zwar einen weichen Charakter, ist aber doch ein anspruchsvoller Leiter, der sich sachkundige Helfer in der Person der Abteilungsleiter David Held, Konstantin Panfilow und Konrad Weber, des aktiveren empfindlichen Alexander Kaiser, der Mechanistoren Kurgatschew, Jordan, Wiedmann, Krapatschew, der Ökonomin Jewgenija Oserowa und der zahlreichen Bestarbeiter herangebildet hat.

Noch bis in die letzte Zeit gab es sogar unter Fachleuten nicht wenige Leute, die überhaupt daran zweifelten, unter den hiesigen Verhältnissen eine rentable Landwirtschaft führen zu können. Durch zielstrebige

Sorge ums Wasser

Berechnet man, wieviel Wasser ein Viehzuchtswohosch täglich braucht, um 32 000 Schafe, 10 000 Kinder und 750 Pferde zu tränken, so erhält man im Ergebnis eine sehr große Menge. Zieht man noch in Betracht, daß der Fluß Tschu bei Furmanowka sein Wasser im Wüstensand verliert, so wird das Viehtränken zu einer schweren Aufgabe. Diese Aufgabe ist aber schon gelöst: 80 Bohrlöcher liefern das Wasser für die Viehtränke und auch für den täglichen Bedarf der Bevölkerung. Die vielen Pumpen bei den Bohrlöchern erfordern Aufsicht. Im Furmanow-Sowchos spielt der erfahrene Schlosser Alexander Vogel die Rolle des „Wassermännchens“. Er ist das runde Jahr für die Wassermatur und -förderung verantwortlich. Im Sowchos ist man mit dem arbeitsamen Schlosser sehr zufrieden. Im Sommer überholt er alle Pumpenanlagen. Jetzt im Winter hilft er auch noch in der Reparaturhalle mit: er überholt und reguliert die Oldruck- und Treibstoffpumpen der Traktoren.

E. HEINRICH
Gebiet Dshambul

Laser steuert Zugverkehr

DNEPROPETROWSK. (TASS). Ukrainische Wissenschaftler haben automatische Laser-Apparate zum Steuern des Zugverkehrs entwickelt, die in der Moskauer Untergrundbahn und in einem großen Hüttenwerk erprobt wurden.

Die Wirkungsweise dieses Systems besteht darin, daß ein Lichtquantengenerator von der Station den gefährlosen „Nadelstrahl“ auf spezielle Kodiervorrichtungen in den Wagen richtet. Die Empfangsanlage der Station bestimmt nach dem Kode Art und Nummer der Wagen, die Ladung und den Bestimmungsort, speichert diese Informationen auf und wandelt sie in elektrische Signale um. Sie erscheinen als Ziffern auf einer Lichttafel und werden mit einer elektrischen Schreibmaschine aufgeschrieben.

Gleichzeitig werden die Angaben an eine Rechenmaschine geleitet, die die verüberfahrenden Züge laufend registriert und Empfehlungen für deren rationelle Reiserouten und für die Reihenfolge gibt, in der die Wagen zur Be- bzw. Entladung geschickt werden sollen.

Störaufzucht an der Wolga

Entgegen Voraussagen von Skeptikern sind in die Gefangenschaft geborene Störe lebensfähig. In diesem Winter wurden in der Wolgammündung, dem wichtigsten Wohngebiet der Störe, erstmalig erwachsene Störchen mit Kennzeichen von Fischzuchtanstalten entdeckt.

Die künstliche Störzucht an der Wolga wird seit Ende der fünfziger Jahre betrieben, als am Unterlauf ein Wasserkraftwerk erbaut wurde. Der Betonstaudamm bildet nämlich ein unüberwindliches Hindernis für Störe aller Art, die aus dem Kaspische zum Laichen die Wolga stromaufwärts schwimmen. Um die Fische vor dem Aussterben zu bewahren, hat man mit der künstlichen Aufzucht der Bestände begonnen.

Zur Zeit werden in unserem Lande 50 Millionen Jungstörchen jährlich gezüchtet. Es wird angenommen, daß ein Drit-

Neues aus Wissenschaft und Technik



Das Werk „Amurelektropröber“ begann die Herstellung einer speziellen Schreibmaschine für Konstrukteure—„MPK-1“, mit deren Hilfe verschiedene Zeichen auf den technischen Zeichnungen gedruckt werden könnten.

UNSER BILD: Mechaniker R. Samarin beim Regulieren einer dieser Maschinen.

Foto: G. Chrenow (TASS)

Tunnel unter Tallinn

In Tallinn wurde mit dem Bau eines zehn Kilometer langen Zentralkollektors begonnen. Der Tunnel mit einem Durchmesser von 3,5 Metern wird vom Kadriorg-Park durch die ganze Stadt zum Hafen Paljassaara verlaufen und am Grund der Bucht zweieinhalb Kilometer weit ins Meer hinausreichen. Das wird die Küstengewässer der estnischen Hauptstadt von der Verschmutzung durch die Abwässer befreien und die Möglichkeit bieten, an den Ufern der zahlreichen kleinen Buchten eine neue Erholungszone zu schaffen.

(APN)

„Austauschbares Objektiv“ im Auge

Die Mitarbeiter des Experimentierlabors für Augenheilkunde bei der Moskauer Stomatologischen Hochschule arbeiten unter Leitung von Dr. med. Swjatoslaw Fjodorow an der Entwicklung von Prothesen einzelner Augenteile. Dadurch wird das infolge verschiedener Krankheiten eingebüßte Sehvermögen wiederhergestellt. Geschickt bearbeitete winzige Kunststoffteile werden in das Augengebeuge eingesetzt und stellen das Sehvermögen zu 80, 90 und 100 Prozent wiederher, auch wenn der Zustand des Patienten als hoffnungslos galt. Allein in diesem Jahr wurden in der Augenabteilung des Moskauer Krankenhauses Nr. 50 zehn Operationen vorgenommen, bei denen die beschädigte Hornhaut durch Kunststoffprothesen (den sogenannten Keraoprothesen) ersetzt wurde. Prothesen verschiedener Kon-

struktion übernahmen die Funktion der beschädigten Hornhaut und auch der Augenlinse. Im Labor werden regelmäßig Operationen vorgenommen, bei denen die beschädigte Augenteile durch eine aus Kunststoff angefertigte ersetzt wird. Die Prothese ist kaum zu merken, ihre Farbe entspricht der natürlichen Farbe des gesunden Auges.

Somit werden zwei wichtige durchsichtige Bestandteile des menschlichen Auges erfolgreich ausgetauscht. Unerforscht bleibt noch der dritte Bestandteil, der Glaskörper. Die Augenärzte arbeiten gegenwärtig an der Entwicklung von Prothesen auch für diesen Augenteil. Auf diese Weise wird sich das Auge gleichsam wie ein Fotoapparat zusammen- und auseinanderbauen lassen.

(APN)

Monatsschrift DDR

wird von der Gesellschaft der DDR für kulturelle Verbindung mit dem Ausland herausgegeben, erscheint in deutscher, russischer, polnischer, tschechischer, ungarischer und spanischer Sprache und ist nach ihrer inhaltlichen Gestaltung eine Auseinandersetzung mit der Zeit.

Das Journal ist auf einen weiten Leserkreis abgestimmt und vermittelt seinen Lesern mannigfaltige und interessante Material aus verschiedenen Gebieten des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens, den verschiedensten Branchen der Pro-

duktion, Wissenschaft und Technik der Deutschen Demokratischen Republik.

In jedem Heft sind Beiträge über die brüderliche Zusammenarbeit der DDR mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern.

Die Zeitschrift ist reichhaltig und mit viel Kunstsin und Können illustriert, enthält mehrfarbige Bilder aus dem heutigen Leben der Republik. Reproduktionen von Meisterwerken der Vergangenheit. Technisch gesehen, liegt die Ausstattung der Zeit-

schrift auf dem Höchsteniveau der Buchdruckerkunst. Systematisch findet der Leser in Wort und Bild das Wichtigste aus dem Sportleben der Republik. Liebhaber von Gesang und Musik finden hier auch Lieder mit Noten.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 20. Jahrestag der DDR und im Zuge der Vertiefung und des weiteren Ausbaus der Freundschaft zwischen dem sozialistischen Bruderländern hat die Zeitschrift einen Preiswettbewerb unter dem Motto „Kennen Sie die DDR?“ ausgeschrieben. Als

Hauptgewinne stehen 4 Reisen in die DDR. Besonders anzuerkennen ist diese Zeitschrift Studenten, Oberschülern, aber auch allen denen, die sich für das Leben in der DDR interessieren.

Diese Zeitschrift kann bei allen Sowjetischen Stellen und Postämtern abonniert werden. Der Bezugspreis für ein Jahr beträgt 3 Rubel, die Einzelnummer kostet 25 Kopeken.

Gewöhnlich abonniert man in der UdSSR diese Zeitschrift in russischer Sprache. Für Personen, die sich ernstlich mit dem Studium der deutschen Sprache befassen, wäre aber gerade die deutsche Ausgabe zu empfehlen.

R. KEIL

Zelinograd

Heimat der Wundertomate

Die Lust zum Wandern hat mich schon in so manche Ecke unserer unermesslichen Heimat geführt. Immer wieder konnte ich mich dabei überzeugen, wie schön sie doch ist. Überall gibt es Orte, die das Auge erfreuen und die die Natur dazu geschaffen hat, sein scheinen, Gelegenheit für geistige und körperliche Erholung zu bieten.

Daran mußte ich wieder denken, als ich im vergangenen Sommer im Gras auf einer kleinen Wiese vor dem Erholungsheim bei Pjoss lag und mich an der schönen Aussicht auf die Wolga ergötzte.

Die Stadt Pjoss (Gebiet Iwanowo) liegt in einer malerischen Gegend am rechten Ufer der Wolga. Pjoss verdankt seinen Namen dem, daß hier der Fluß in einem langen Geraden Bett zwischen zwei Krümmungen fließt. Solche Stellen werden an der Wolga Pjoss genannt.

Die schöne Umgebung mit den bewaldeten Hügeln, den Flüssen und blühenden Tälern, Birkenhainen und Waldseen verleiht der Gegend einen ganz besonderen

Reiz. Da ist es kein Wunder, daß sie von jeder ein Anziehungspunkt für Maler war. Darüber hatte ich gelesen, doch erst als ich die Naturschönheiten mit eigenen Augen sah, begriff ich so recht, daß jeder, der für das Schöne empfänglich ist, von diesen Landschaftsbildern begeistert sein muß.

Der bekannte Landschaftsmaler Isaak Lewitan hat in seinem Gemälde „Ewige Ruhe“ in der Umgebung von Pjoss gemalt. Einer seiner Freunde A. Siepanow hat hier den Stoff zu den Bildern „Angelegene an der Wolga“ und „Die Gasse einer kleinen Stadt“ gesammelt. Auch W. Bakchejew, N. Sokolow, N. Schein, W. Werotschagin, I. Repin und viele andere große Meister der Malerei haben hier ihre Werke geschaffen. Die günstigen Naturverhältnisse bei Pjoss sollen in Zukunft weitgehend für Erholungswecke ausgenutzt werden. Dafür ist schon jetzt viel getan. Die Villen und ehemaligen Güter der Gutsbesitzer sind in Erholungsheime verwandelt.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehört außer einem schönen Zedern-

hain, der vor etwa 80 Jahren von dem Bauern aus Korolowo Filaret Drosow angelegt wurde, auch der Obst- und Gemüsegarten des Selektionärs Alexander Nowikow. Er ist ein richtiges Naturdenkmal. Schon viele Jahre leistet er Großes auf dem Gebiet der Selektion von Obstbäumen und Gemüsepflanzen.

Daß es sich lohnt, den Obst- und Gemüsegarten A. I. Nowikows zu sehen, davon habe ich mich selbst überzeugen können. Besonders große Aufmerksamkeit schenkt er den Tomaten. Er züchtet 70 Sorten dieser Pflanze. Tomaten gibt es da gelbe und rote, runde und längliche, große und kleine. Doch die Krone des ganzen ist wohl „Gigant-10“.

In den dreißiger Jahren hatte Maxim Gorki aus Italien eine seltsame Pflanze, die „Cypomandra“, in die Sowjetunion gebracht. Sie trägt keine genießbaren Früchte, wächst aber schnell und läßt sich leicht mit Tomaten kreuzen. Man begann diese neuen Pflanzen zu kultivieren.

Nowikow ließ sich 5 Körner des

Mensch und Natur

Samen „Hybride-66“ schicken, nachdem er durch den Rundfunk von den „Cypomandra-Tomaten“ erfahren hatte. Diese Hybride kreuzte er mit „Budjonnowka-Tomaten“ und im nächsten Jahr bestellte er sie mit Blütenstaub einer afghanischen Tomatenart. Er brachte es soweit, daß einzelne Pflanzen der von ihm gezüchteten Tomaten, die er „Gigant-10“ nannte, eine Höhe von 4,2 Meter erreichten. Die Früchte dieser Tomate haben ein Gewicht bis 1 000 Gramm. Von einer Pflanze erntet Nowikow etwa 30—35 Kilogramm erstklassiger Tomaten.

Der Selektionär A. I. Nowikow wurde bald weit außerhalb des Gebiets Iwanowo bekannt. In zahlreichen Briefen bittet man ihn um den Samen der Tomate „Gigant-10“.

Auch ich besorgte mir diesen Samen. Obwohl ich noch keine Erfahrung hatte und das Wetter oft ungünstig war, haben wir in Rudny in diesem Sommer von der Sorte „Gigant-10“ Tomaten geerntet, die 500 Gramm Gewicht erreichten.

H. HEINZE,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



Weltmeister im Paareiskunstlauf Irina Rodnina und Alexej Ulanow

Foto: W. Schadrin

(TASS)

Wetterwarten in der Arktis

Eine Expedition mit der Bezeichnung „Nord 21“ soll sich in nächster Zeit in die Arktis begeben, um Winterforscher auf driftenden Stationen abzulösen.

Gegenwärtig drifteten im Nordpolarmeer drei sowjetische Stationen—„Nordpol 15“, „Nordpol 17“ und „Nordpol 18“—die den sowjetischen Wetterdienst laufend mit Informationen versorgen.

Driftende Stationen haben in den sowjetischen Forschungsprogrammen einen festen Platz gefunden. Mit ihrer Hilfe wurden unter anderem die Unterwasserbergzüge „Lomonossow“ und „Mendelejew“ entdeckt sowie neue Schemata der Eisverschiebung und der Meeresströmungen und eine geologische Karte des Ozeanbodens zusammengestellt.

(TASS)

Auf Anregung der „Freundschaft“

Unser Leser Konradi aus Jelownik, Gebiet Kokschtetaw, wandte sich an die Redaktion mit der Klage, daß der Verkäufer von Vieh aus dem Mastwoschos Genosse Budkow die Regeln des Viehkaufs verletzte, die Einwohner in der Kälte lange warten ließ, während er dem Alkohol zusprach.

Den Artikel sandte die Redaktion an das Vollzugskomitee des Kokschtetawer Rayonsowjets. Der stellvertretende Vorsitzende des Vollzugskomitees Genosse Katschew und der Direktor des Mastwoschos Genosse Klemjonow teilten daraufhin mit, daß die von G. Konradi berichteten Angaben der Wahrheit entsprächen. Dem Verkäufer Budkow wurde eine Rüge erteilt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM



18.00—Kurzfilm (Z.)
18.30—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“

- 18.40—Filmjournal
- 18.50—„Auf dem Neuland“. Programm der Redaktion für Landwirtschaft
- 19.25—Dokumentärfilm
- 20.00—Spielfilm (russ.)
- 21.30—Filmchronik
- 21.55—„Orbita“, Sonderausgabe
- 22.00—„Belorussische Humoresken“ (M.)
- 22.45—Fernsehtheater der Miniaturen „Kurzgeschichten“
- 00.15—„Doktor Vera“, Spielfilm

UNSERE ANSCHRIFT
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär —
2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen
Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,
2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55,
Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruuf — 72

Типография № 3 г. Целиноград
УН 00045 Заказ № 4309